

# DER WAHRE JACOB

**Abonnementspreis:**

Pro Jahr . . . . . M. 2.60  
 Pro Quartal . . . . . — .65  
 Preis pro Nummer . . . . . — .10

**Erscheint alle vierzehn Tage.**

Abonnementbestellungen nehmen alle Postämter entgegen (eingetragen im Postzeitungs-Katalog unter Nr. 7147). Ferner zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Kolporture; in Berlin auch durch jeden Zeitungsredakteur und Zeitungsverkäufer.

**Verantwortlich für die Redaktion:**

Georg Sailer in Stuttgart.  
 Verlag und Druck von J. F. W. Dietz  
 in Stuttgart.

## Schuld und Süßne.



Das kommt davon, wenn Einer seine Nase in fremder Leute Töpfe steckt.

## →→→ Wider den Umsturz! ←←←

Des Reiches Friede ist gestört!  
Wir hören den Alarmruf schallen:  
Durch einen Handstreich unerhört  
Sind unsre Brüder überfallen!  
Gebrochen wird verbrieftes Recht,  
Ein ganzer Volkstamm wird entmündigt,  
Den Umsturz, unüberhüllt und echt,  
Hat heft die Reaktion verkündigt.

In Sachsen war's, dem Hungerland,  
Dem Land der festen Schlotbarone,  
Wo längst schon jede Scham verschwand  
Im Götzendienst vor Mammons Throne,  
Dort brach sie aus dem Hinterhalt,  
Dort trat die Reaktion zu Lage,  
Um zu erstickn mit Gewalt  
Des armen Volkes Wort und Klage.

Der Proletar, der ringend heiß  
Den Kampf um's Dasein führt, den Schwuren,  
Der mit der Arbeit saurem Schweiß  
Die vielen Drohnen muß ernähren,  
Er soll geächtet sein nunmehr  
Und wehlos in der Großen Händen,  
Das letzte Gut, die ein'ge Wehr,  
Sein Stimmrecht will man ihm entwehren.

O deutsches Volk! Das Haupt empor!  
Sieh', wie des Kutschritzes Schergen wagen  
Zu höhnen dich, wie nie zuvor,  
Und dir ins Antlitz frech zu schlagen!  
Was sie im Sachsenwinkel heut'  
Mit dreister Stirne inszenen:  
Wenn du es duldest — ungeschickt  
Wird man's im Reichstag repetiren.

Läßt du mit solcher Schmach dir drohn,  
Läßt deine Ehre so du schänden?  
Soll alle Würde der Nation  
Im Pfuß des Sklaventhumes enden?  
Nein! Wer ein Mann noch, ehrenfest,  
Wer noch erglüht in heil'gem Grimme,  
Der soll zum flammenden Protest  
Erheben donnernd seine Stimme!

Die Wettersturm das Land durchtobt,  
So schleudre, Volksgizorn, deine Witze!  
Der Arbeit Heerbann, oft erprobt,  
Stech hier auch an der Kämpfer Spitze.  
Wenn Alles folgt, der Ehre Preis,  
Der Wahler Gut und Recht zu wahren,  
Dann weicht das Reaktionsgeschweiß,  
Dann twinkt der Sieg den Freiheitschaaren.

### Es muß etwas geschehen!

Im weiten Saale des Reichsparlaments,  
Da sahen lauschend die Volksovertreter;  
Sie wollten betachen über das Elend  
Der armen Näherin.  
Die arbeitet und sorgt und sich härt  
Dem Armengrau'n bis um Mitternacht  
Und dennoch empfindet des Hungers Qual.

Und siehe, ein Mann erhob sich allda,  
Der elegante Hehl  
Der in Reichthum schwimmt und in Hochmuth,  
Und bittere Chokänen des Mittelde  
Derzog er oh dem schreienden Elend  
Der Näherinnen.  
Und die Berathung ging weiter,  
Die Anderen weinten ihm nach.  
Sie überstömten von Mitleidfühl  
Und rangen die Hände zum Himmel,  
Ob er nicht wollt' erlösen.  
Die armen Frauen und Mädchen,  
Die sich blind näßen und krank,  
Von ihrer Qual.

Auch die Staatsflugen Minister,  
Wärtcher und Verlepsi,  
Sie weineten wie sie,  
Und sie riefen vor allem Volk:  
„Es muß Etwas geschehen!“  
Groß war im Land das Entzücken  
Und auf der Bierbank  
Der Kannegießer,  
Der sprach triumphierend:  
„Hab' ich's nicht immer gesagt?  
Unser Regierung, sie hat  
Ein warmes Herz!“

In armenigeier Dachkammer  
Sitzt abgehärtet und müd  
Die arme Näherin.

Sie hält in der Hand das Zeitungsblatt,  
Darin zu lesen sieht gar viel  
Von dem Mitleid der hohen Herrn  
Und von dem warmen Herzen.  
Das nur für die Armen schlägt.  
Sie sieht mit stierenden Augen,  
Als sollten sie durchsöhren das Papier.  
Dann sinkt aus der Hand ihr das Blatt  
Und die bleichen Lippen flüstern:  
„Es muß Etwas geschehen!“

Das erloschene Auge  
Sieht hier in die ferne  
Ueber Raum und Zeit hinaus:  
„Was wird geschehen?“  
Armes Kind,  
O harre nicht thaflos,  
Die Güte von Oben  
Wendet dein tauzig Schicksal;  
Sie weinet es nicht.  
Verreit mit denen, die leiden wie du,  
Rege fräftig die Hände  
Und du betterst dir  
Ein heftiges Dasein!

### Im neuesten Kurs.

A.: Da heißt es immer, der Kurs Hohenlohe's  
vermöge nicht bahnbrechend für die Nation  
zu wirken, aber er widerlegt diesen Vorwurf  
glänzend.

B.: Wodurch?

A.: Er baut strategische Wägen fürs  
Militär.

### Hergelaufene Leute.

A.: Giebt es in Deutschland wirklich so viel  
hergelaufene Leute.

B.: O ja, die preussischen Junker, die laufen  
immer in Massen daher, wo es etwas zu schnappen  
gibt.

### Ein Vortrag über Goethes Faust

ist zu Weidau in Sachsen verboten worden. Die  
sächsische Polizei ist balle, was kein Verstand der  
Verständigen bis jetzt bemerkt hat, entdeckte ihre  
Ordnungsfeier, daß nämlich dieser Faust nichts  
anderes ist als ein sozialdemokratisches  
Nachwerk und in keiner anderen Absicht ge-  
dichtet wurde als zum Umsturz von Religion,  
Ordnung und Sitt. Wie arg Christenglaube,  
Theologie und Geistesfreiheit darin verhöhnt und  
gelästert werden, ist bekannt. Ueber wird im  
Trinkfisch mit einer wohlgenährten Ration ver-  
glichen. Auf die Untergrabung der Monarchie  
ist es offenbar in dem Lied abgesehen: „Es war  
einmal ein König, der hatt' einen großen Floß“,  
(daß nach sein Staatsanwalt gegen diese grobe  
Majestätsbeleidigung eingeschritten ist, ist ver-  
wunderlich!); desgleichen in der Stelle, wo von  
der Kirche gesagt ist, sie könne ungerechtes Gut  
verdueren, wozu Faust bemerkt, ein König kann  
es auch. Wenn Faust sagt: „Verflucht, was als  
Beistand uns schmachtet“, so ist damit dem Eigen-  
thum deutlich der Krieg erklärt. Auf die Unter-  
grabung der Ehe und Verherrlichung der  
freien Liebe ist es besonders damit abgesehen,  
daß Faust das Götchen liebt, aber nicht heiratet.  
Der Respekt vor der obrigkeitlichen  
Autorität soll durch das Wort des Bürgers  
„Nein, nicht gefällt er nicht, der neue Bürger-  
meister“ ershütet werden. Der sozialdemokra-  
tische Haß gegen das preussische Regiment  
macht sich in der Ausrufung Wagners Luft:  
„Von Norden bringt der spärte Götterzahn  
auf dich herab mit preisgeliebten Jungen“. Das  
preussische Epitheton ist offenbar in dem  
Satz gemeint: „Das Epitheton ist nicht in dem  
Auff und auf die Bismarckisten ist der Vers  
gemeint: „Am Golde hängt, nach Golde drängt  
doch alles!“ Ganz in sozialdemokratischer Manier  
wird die Sozialreform herabgesetzt in dem

### Büchdrucker-Medungen.

Berlin. Der Reichstasler Hobentische hat ein großes Festessen gegeben, um den Leuten, die fortwährend von seinem bevorstehenden Rücktritt sprechen, den Mund zu stopfen.

— Graf Mirbach bedrückt in der Kreuzzeitung, daß er den gewaltsamen Umsturz nicht gement hat, sondern einen ganz verfassungsmäßigen Staatsstreich.

### Eine Staatsklüß.

(Schächli.)

Die Ordnung is ä theures Ding,  
Die Substanz mer fäher löschön,  
Und frey-gen Sittē un Moral,  
Doch dabb's uns wenig nützen.

Denn immer, wenn mer Dick dahn,  
Da dabb's das Schicksal stiegen,  
Dah' Genuß von uns wed verwisch  
Dah' Manien und Schreigen.

Da war der Herr von Schorlemer,  
Des Isch'chen Adels Stierde,  
Der Her den edlen Ordnungsbrei  
Gernatig agschrieben.

Doch ehe noch ä Minimus  
Uns Adern uffgeschämmed,  
Da hadde Herr von Schorlemer  
Uns jämmerlich belämmert.

### Zur Konfektionsarbeiter-Deputation.

„Kleider machen Leute“, sagt man aber auch die berechtigten Forderungen der Leute, welche Kleider machen, mehr berücksichtigen.

### Bulgarisches.

Des Ferdinand Erfolge sind  
Begleitet stets von Schlägen —  
Jetzt hat er ein doppelt getauftes Kind,  
Doch sein Weib ging durch die Lappen.

### Berliner Anstände.

Hinz: Der Schulte war früher ein so solider Mensch und jetzt beachtet er nur noch Kneipen mit Damenbedienung!  
Kunz: Das thut er, weil er ein solider Staatsbürger ist.  
Hinz: Wie so?  
Kunz: Er mag nichts mit der Polizei zu schaffen haben, deshalb meidet er die Kellner.

### Hobelspähne.



Nicht weig're, Volkswortreter, dich,  
Die Frotte zu vermehren,  
Du sammt den „Patrioten“ leichst  
Den kleinen Spatz gewähren.  
Ein Widerstand ganz zwecklos wär',  
Sei schwach nicht vom Begriffe,  
Denn reichlich Platz noch hat das Meer  
Für viele tausend Schiffe.

Wertwüdig, im Reichstage sucht man vergeblich einen Mittel, um die Jähre vor Brauereiverfällen zu schützen. Die Sache ist doch ganz einfach: Man photographire die Köpfe der Richter mittels Röntgen'scher X-Strahlen, dann wird man sofort sehen, wo eine Schraube lockert ist.

Die Parteigenossen Hammerstein's haben zugestandenemäßen das Treiben bestialen gebildet, weil sie sich vor seiner Pistole fürchteten. Sie haben ihm also lieber etwas vorgeschossen, als sich von ihm etwas vorziehen zu lassen.

Die „Wahlreform“ in Sachsen  
Ist nur eine Wahlrechts-Erweiterung!  
So findet die schändliche Presse  
Den Besen zur Erleichterung.

So stiehlt zehn Pfund Gold aus dem Geldschrank,  
Veg's zwanzig Pfund Sand dafür ein,  
Dann darf man nicht Dieb dich nennen,  
Du wirst aber Wahlstähler sein.

Es ist merkwürdig, daß gerade die „schwarzmachenden“ Schleifsteine Politiker gewöhnlich so ungeschliffen auftreten.

Für getreuer Säge, Schreiner.

Wort: „Wir kochen freie Betteluppen.“ Die Rechtspflege wird in dem Vers verächtlich gemacht: „Es erden sich Oeken und Rechte wie eine ewige Krankheit fort.“ Wenn es weiter darin heißt: „Am meisten ärgert ihn, sobald wir vorwärts gehen“, so läßt es keinen Zweifel, daß damit das herrschende Regierungssystem gemeint ist. Es ist sogar sehr wahrscheinlich, daß der Vers: „Der Herr der Matten und der Wäule, der Hügeln, Frösche, Bäume, Wäse, befehlet dir, dich hervorzuwagen und diese Schwelle zu denagen“ (nämlich die Schwelle mit dem Bestragmann, das den Teufel bann) ein freies Joch ist auf die Verantwörter der sächsischen Wahlreform. Und wer konnte schließlich daran zweifeln, daß die Säge: „Werd' ich berufst je mich auf ein Faustbeil legen, so sei es gleich mit mich gehen“ und „Nur rastlos befähigt sich der Mann“ eine Auforderung an die sozialdemokratische Arbeiterpartei enthalten, unermühdlich zu sein in der Aktion. Wir müssen uns nur darüber wundern, daß bisher ganze Bibliotheken über diese Umfurgstragödie gedruckt wurden, ohne daß man seinen wahren sozialdemokratischen Charakter, der doch so klar zu Tage tritt, durchschaut hat!

### Neues zur Menschenkunde.

A.: „Zum Volkswortreter muß man geboren werden“, sagt Professor Sohm. Woran erkennt man aber in einem neugeborenen Kinde den künftigen Volkswortreter?

B.: An seiner starken, kräftigen Stimme.  
A.: So, so. Aber muß man dann nicht auch zum Professor geboren sein, wenn man dieses Amt beanprucht?

B.: Natürlich!

A.: Und woran erkennt man gleich bei seiner Geburt den künftigen Professor?

B.: An seinen langen Ohren.

### Sisyphus.

Der Sisyphus, der Sisyphus,  
Der war kein großer Pfiffikus.  
Er woltzte auf gar steiler Bahn  
Den schweren Fels den Berg hinan.  
Doch unversehrt auf Berges Mitten  
Ist seiner Hand der Stein entglitten.  
Mit Donnerpoltern rollt er nieder  
Und lag am Fuß des Berges wieder.

Der Sisyphus, der arme Mann,  
Zu wälzen wiederum begann.  
Und leucht und schwitzt, und schwitzt und leucht,  
Und denkt, daß er das Ziel erreicht.  
Doch immer wieder rollte munter  
Der böse Stein zum Thal hinunter.  
Von Neuem schreitet er zur That,  
Und stets mit gleichem Resultat.

Die Sage hielt ich manches Jährchen  
Für ein lustig Kindermärchen  
Jetzt weiß ich, sie ist Wirklichkeit:  
In aller wie in neuer Zeit.  
Will ein Minister unterdrücken  
Des armen Volkes Freiheitsregung  
Und jede neue Selbstbewegung.  
Glaubt sie dem Ziele nah zu sein.  
Sieh, da entgliehet ihr der Stein.  
Die Freiheit triumphiert und lacht  
Der Künste der Despotenmacht.

Doch eigenfönnig gab noch nie  
Ihr Spiel verloren die Despotie.  
Wenn Köller geht, so kommt der Recke.  
Denn jedes Mittel führt zum Zwecke.  
Mit Dienem von der Polizei  
Wägt man den Fels empor aufs Neu'.  
Und schließlich Alles ruhen muß:  
„Wir sind der rechte Sisyphus!“

### Biographisches.

I.

Ich bin der Freiweiser von Hammerstein,  
An Jugend reich, von Sünden rein,  
Edelfrer der Nation,  
Stüge von Altar und Thron,  
Schind verkannter Engendengel,  
In'shuld mit dem Ellenstengel,  
Opfer jüdisch-liberaler,  
Demokratisch-sozialer  
Hinterlist und Schleichthigkeit,  
Kämpfer für Gerechtigkeit.

II.

Mein Name ist Stöcker! Ich bin bekannt  
Als „heil'ger Aolophus“ im ganzen Land.  
„Der Wachtel Pfiefler“, so nennt man mich,  
Als „Pred'ger der Liebe“ nur kennt man mich.  
Nie spin' ich Intrigen und Mänke fein.  
Stets offen und ehrlich nur pfleg' ich zu sein.  
Nie schreibe ich Vieles voll Hinterlist.  
Weil Redlichkeit Lebensbedürfnis mit ist.  
Ich trug ich ein antimilitärisch Panier.  
Die christliche Liebe verbietet es mir.  
Nie hab' ich — wer's behauptet, der ist verflucht —  
Je an dem Wahlsrecht zu rütteln gesucht.  
So steh' ich, ein Vorbild dem ganzen Geschlecht,  
Als Kämpfer für Sitte, für Ordnung und Recht,  
Für Thron und Altar im schönsten Verein  
Mit meinem Freunde, dem Hammerstein.

### Für Arbeiter-Gesangvereine.

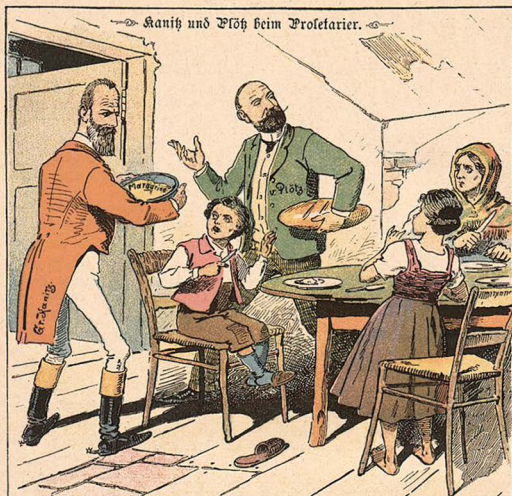
Der „Freie Säng'er“ bietet den Arbeiter-Gesangvereinen einen großen Liebesfest zu einem beispieslos billigen Preis.

Die I. Serie (nur Partitur-Ausgabe) enthält 60 Hefte mit 170 Liedern. Preis pro Heft 10 Pf.

Die II. Serie (Partitur- und Stimmen-Ausgabe) enthält 11 Hefte mit 20 Liedern. Preis pro Partitur 30 Pf., der Stimmen 40 Pf. (Einzelnhefte 10 Pf.).  
Vergeltung gratis. Bitte zu verlangen.

J. H. W. Dietz Verlag in Stuttgart.

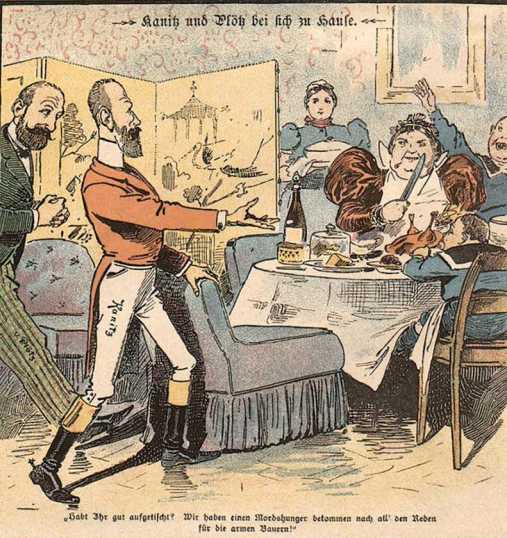
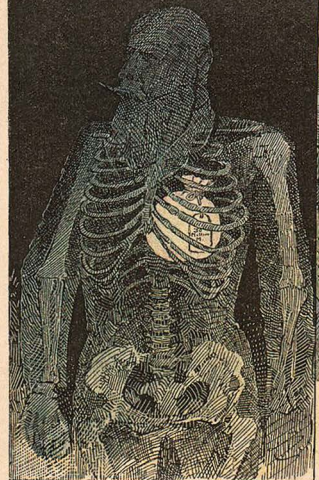
— Eine sehr schöne Gegend. —



Kantig und Plöb nehmen das Brot und die Magarine weg; Nur ruhig, Kinder, wenn das Brot und die Butter wieder flücker werden, wird's auch Euch gut gehen. — denn, hat der Bauer Geld, so hat's die ganze Welt.



Herr u Stumm unter den Röntgen'schen X-Strahlen



Es lagen die alten Deutschen etc.

Deutschland ist das Land der Zecher.  
Wenn die Sorgen uns unlagern,  
Wenn die Last der schweren Zeiten  
Unsere Rücken droht zu beugen,  
Wenn von Kampf und Streit ermüdet,  
Sich nach Ruhe sehnt die Seele,  
Klächten wir zur trauten Schänke,  
Um Vergessen dort zu trinken  
Aus des Weines gold'nen Fluthen,  
Aus des Bieres Labd-Quell.

Oder wenn uns Freunde lächelt,  
Wenn wir einen Sieg erfochten  
Ueber schände Nachgefehlen,  
Wenn ein Freund uns wiederkehret  
Aus den Kerkern unsrer Feinde,  
Wenn ein Schurke ist gefallen,  
Dessen Bosheit uns bedrängte —  
Gleichfalls dann im Wirthshaus wieder  
Sich'n wir uns in trauter Stunde,  
Schließen neu den Bund der Freundschaft,  
Heben die gefüllten Becher,  
Eintrinkend auf der Freiheit Wohl.

Hat der Klüßerung des Stammes,  
Hat der Schwärzen Beuderschwefen  
Deutschs Leben auch vergiftet,  
Hat der Bureaucraten Dummheit,  
Hat die Herrschucht seiner Pölschas  
Die die Feigheit der Phylister  
Gausend Fesseln uns geschmiedet —

Wenn wir bei den Bechern sitzen,  
Geht noch frei das Wort vom Munde,  
Geht noch frei von Herz zu Herzen,  
Und wir fühlen uns noch sicher  
Vor dem schleichenden Verrathe,  
Der den freien Mann unläuert  
Allorts sonst im deutschen Land.

Aber ach, es ist nur Täuschung,  
Ist ein schöner Wahn des Herzens,  
Daß dem deutschen, viel besung'nen,  
Viel gerühmten Wiederfinne  
Eine Stätte noch gewährt sei.  
Die geschieht vor dem Pölschauch  
Elen Denunziantenthumes,  
Abe lauert es auch hier.

Sigst arglos du beim Hampen,  
Hältst mit Freunden traute Zwiegespräch,  
Wägt und deutest nicht die Worte,  
So kann dieses sich ereignen:  
In der Nähe steht der Kellner,  
Scheinbar die zum Dienst beistehen,  
Aber heimlich dich behorchend,  
Eifrig deinen Worten lauschend,  
Um daraus den Streich zu drehen,  
Welcher dich erlöwen soll.

Pölschlich nicht er ungerufen,  
Schwingt des Fackels Schmalbenschwänze,  
Legt besitz! das schmutz'ge Wischtuch,

Neßtel von der Calmifette  
Seine runde Staatsfahnenmarke,  
Die devote Kellnermienne  
Weicht, es glättet sich der Buckel,  
Wenn vor die sieht ein Gendarme,  
Und er schreit: „Sie sind verhaftet!“

Phui der Schande! Unse Alten,  
Sie an beiden Abneisern.  
Lagernd auf den Wärenhäuten,  
Wiederholt das Althofen leerten,  
Lieben sich wohl nimmer träumen,  
Daß in froher Zecher Kreise  
Je ein Weilen, schmalbenschwänzig,  
Hochden, lauernd, könn' erschauen,  
Das mit lächelndem Verrathe  
Deutscher Zecher Freuden löst.

Wenn sie heute wieder kämen,  
Wenn sie heute müßten schauen,  
Was aus Deutschland ist geworden  
In der Zeit der Nacht und Dösch,  
Die gepaart mit Weisheitsnachtschiff,  
In der Zeit des Weisenganges,  
Zem das bleiche Elend folget,  
Bei dem Rahm des deutschen Namens,  
Welchen tausend Spießel schänden —  
Dann vom Abneis bis zur Ober,  
Von dem Alpen bis zur Nordsee  
Wüde laut der Zornruf schallen:  
Baut ihn, baut ihn fürchterlich!



Vom  
Bürgerlichen  
Gesetzbuch.

Eine rechtsphilosophische  
Verlesung.

Aus der großen Manu-  
skript-Pyramide, welche  
von einer vor und welch-  
sichigen Zeiten zusam-  
mengetreten Kom-  
mission errichtet wurde,  
haben Alterthumsfor-  
scher jüngstens ein  
Entwurf ausgegraben,  
welcher von bürgerlichen Rechten handelt.  
Das merkwürdige Fundobjekt wurde an den  
deutschen Reichstag abgesehen, wo es ungeheures  
Aufsehen machte, denn von bürgerlichen, von  
Biviltrechten war dort schon lange nicht mehr  
die Rede gewesen, da man genug zu thun gehabt  
hätte, um dem Militär sein Recht auf die ma-  
teriellen Mittel der Nation in ausgiebiger Weise  
angeben zu lassen. Daß auch Bürger gewisse  
Rechte haben könnten, war dabei ganz in Ver-  
gessenheit gekommen.

Es machten sich sofort eine Anzahl Hochgelehrte  
an die Prüfung des räthselhaften Gegenstandes,  
welchen man „bürgerliches Gesetzbuch“ nennt, um  
Germanen herkommen. Die Prüfung erwies sich  
als äußerst schwierig. Festgestellt konnte nur wer-  
den, daß das Ding in der That viele Jahrhunderte  
alt sein müsse, da es von den Aufzeichnungen  
der modernen Zeit durchaus unberührt war.

Aus den Paragraphen über das Gesehndrecht  
wollten Sachverständige schließen, daß der aus-

gegrabene Entwurf von den alten Römern her-  
rühre, weil die Stellung des Gesehndes in vielen  
Paragraphen ähnlich festgelegt wird, wie die recht-  
liche Stellung der Sklaven im alten Rom. Die  
Germanen wandten dagegen ein, daß auch die  
alten germanischen Stämme unsre Personen,  
also Sklaven oder Leibeigene kannten, welche  
ihren Eigentümern zu lebenslänglicher Dienst-  
barkeit verpflichtet waren.

Die Thatsache, daß das sogenannte Saden-  
recht darin recht gründlich behandelt ist, läßt  
mehr auf römische Abstammung schließen, denn  
die Germanen befaßen zu jener Zeit noch sehr  
wenige Saden — ein Bärenfell, einen Jagdspeer,  
ein paar Wärfel, ein Trinkhorn oder Stamm-  
seidel und wenn es hoch kam, die Stöckade einer  
Wildsau, welche sie nicht einmal an die Hefette  
hängen konnten, weil es damals noch keine Hefen  
gab. Um diese Dinge zu schätzen, brauchten sie  
kein Sadenrecht, die alten Römer dagegen hatten  
ein solches sehr nöthig, denn die Saden, welche  
sie bejaßen, waren häufig den fremden Völke-  
schaften durch Raub abgenommen, oder sie waren  
von den Sklaven gefertigt, und mußten nun durch  
besonders mühselige juristische Formen zum „Eigenthum“ begeligt und als solches dem Besitzer ge-  
sichert werden. Das verstanden die altrömischen  
Juristen; sie schützten das Eigenthum, gleichviel  
es durch Ausbeutung der Arbeitskräfte Anderer,  
durch Verabung Schwächerer u. f. w. erworben  
war, nach dem Grundsatz: „Ez im Weisse, und  
du wohnt im Recht.“

In allen barbarischen Zeiten war die Stellung  
der Frau eine durchaus untergeordnete. Die Frau  
war Magd oder Sklavin des Mannes, stand  
unter dessen Vormundschaft und durfte in öffent-  
lichen Angelegenheiten nicht mitreden. Diesen  
Standpunkt vertritt auch unser ausgegrabener  
Entwurf aus der Manuskript-Pyramide und er-  
weist dadurch ein gewisses volkreisphilosophisches  
Interesse.

Daß der aufgefundenen Entwurf aus längst  
vergangener Zeit stammt, das beweist auch das  
vollständige Fehlen einer Rücksichtnahme auf die  
industrielle Arbeiterklasse in ihren Rechten und  
Bedürfnissen, ferner die Abwesenheit von Be-  
stimmungen über das Verzeinsrecht und ähnliche  
in heutigen Kulturleben hervorragend wichtige  
Dinge, von denen die alten Völkerschaften noch  
wenig oder nichts wußten.

Dieser alte, vom Staube vieler Jahrhunderte  
bedeckte Entwurf gab übrigens im Reichstag  
Ursache zu einem brüßigen Mißverständnisse. Zwei  
alte Juristen, ein blinder und ein tauber, welche  
sich in der römischen Rechtswelt weicrt und  
dabei die Fühlung mit der lebenden Welt ver-  
loren hatten, hielten die alte Schrift für einen  
wirklichen Gesehtentwurf, der das bürgerliche Recht  
in Deutschland regeln solle, und ergriffen daher  
das Wort im Reichstag. Man machte der tra-  
gikomischen Szene bald ein Ende und schleppte den  
ausgegrabenen Entwurf in ein Kommissions-  
zimmer, wo er Alterthumsforschern zum Studium  
überlassen blieb.

Ambulante Justiz.

A: Der Dr. Schlawder hat sich in unserer  
Stadt als Rechtsanwalt niedergelassen und  
einen Wargengewerbebesitzer gelobt.  
B: Warum einen Wargengewerbebesitzer?  
A: Weil Dr. Schlawder hauptsächlich in  
Freßprozessen als Vertheidiger fungiren will  
und bei den ambulanten Gerichtsstand der Preße  
natürlich seinen Beruf im Umkreisehen aus-  
üben muß.

Im Frühling.

Die heutige Frühlingstug ist so enttäuschend,  
daß die konservative Partei nicht umhin konnte,  
ihre hervorragendes Mitglied, den Stöcker, an  
die Luft zu setzen.

—•• Eine kleine Abkühlung. ••—

1.



Liebhaber: „Und so wollen wir, meine liebe, theuere Amalie, unsere innige, heiße Liebe mit einem Kusse be-“

2.



fliegen!

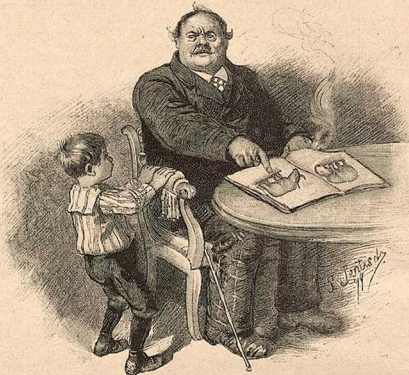
—•• Rath. ••—

Und wäre noch so trüb dein Muth —  
Du brauchst die Lippen nicht zu nagen,  
Auch thut's durchaus nicht immer gut,  
Mit beiden Händen dreinzuschlagen;  
Und stürmte wider dich zu Haus  
Ein feiler Troß von Literaten,  
So — fordere sie gelassen auf,  
Dir „freundlichest einen Storch zu braten“.

Und willst ein Ueberiges du thun  
In einem so fatalen Falle,  
So laß' die scharfen Waffen ruh'n  
Und schone klug dein bißchen Galle;  
Denn hau' n' sie noch so giftig ein,  
Da bringt's sie durch's das Wort ins Wanken:  
„Und laß' die Beine knuspig sein ...  
Das würd' ich euch besonders danken!“



—•• Zweideutig. ••—



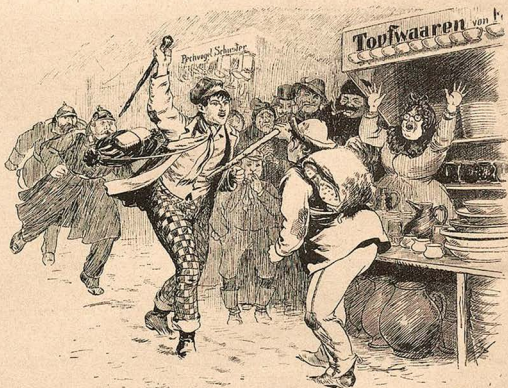
Onkel: Merk Dir, Fris, wenn ich Dir das Rhinoceros erkläre, dann mußt Du mich auch ansehen, sonst wird Dir's nicht klar.



Wie man in der Noth ein Unterkommen findet.

Eine lustige Geschichte in drei Akten.

1.



Der Schreiner Fritz und der Schlosser Franz kamen im Winter „zugewals't“; Beide hatten keinen Heller Geld in der Tasche und dabei einen leeren Magen. Um dem Mangel abzuhelfen, gingen sie auf den Markt und hieben erstlich mit ihren Etöcken aufeinander los. Im Sturmstreich rückte die Polizei an und verhaftete die beiden Ruhestörer.

Wie man in der Noth ein Unterkommen findet.

2.



In der nächsten Bierstunde werden sie eingesperrt, und bald darauf

3.



haben Feilz und Franz im warmen Gefängniß bei den Schäffeln mit Erbsen gefüllt.

•••

An die Strafvollzugs-Reformer.

Die Pflanzthrale-Schwärmer haben ein neues Argument für sich entdeckt, nämlich: „Rein Vernünftiger kümmert sich um das, was hinter ihm vorgeht.“

Das Weib des Schnitfers.

Schwül war der Tag. Im Korngeschwante  
Ein Brüten, dumpf wie ein Gedanke  
An Qual und Weh — an Qual und Weh.  
Heiß lagen Sonnenflammen Schwaden  
Auf Halmen, dürr und fruchtbeladen,  
Und durstig hing der volle Klee.

Die Sense ging und flirrte wider —  
Nisch sank der goldne Segen nieder;  
Die Mäh' war heiß — die Mäh' war heiß.  
Zwei Arme rafften nach so lange,  
Zwei Kniee bogen sich im Sange,  
Von heißer Steine troff der Schweiß.

Der Mittag kam mit kurzem Raufen,  
Die Glocke rief zu neuem Halten;  
Die Sense schnitt — die Sense schnitt.  
Der Schnitter ging voran dem Weibe —  
Sie trug sein Kind im schweren Leibe  
Und leucht' — und raffte Schritt für Schritt.

Schwül war der Tag. In Wolfenstutben  
Verfinken Sonnen-Feuertglutben;  
Karg ist der Lohn — karg ist der Lohn.  
Fromm plärrt ein Blödschen in die Weiten —  
Bang stöhnt das Weib im Heimwärtschreiten;  
Der Westen raht vom Wetterdroh'n.

Bang stöhnt das Weib im schweren Geben —  
Am Graasrain würgen sie die Wehen.  
Grell zuckt die Nacht — grell zuckt die Nacht.  
Es ächt die Flur im Ungewitter;  
Am Straßengraben hat der Schnitter  
Sein Weib ins Wochenbett gebracht.

Hunold.

Zur Auswanderungsfrage.

Oh, wenn einmal ein ganzes Volk mit Geld  
und Pack auswanderte, die betreffende Regierung  
wohl mitwandern würde?

••• Unterschied. •••

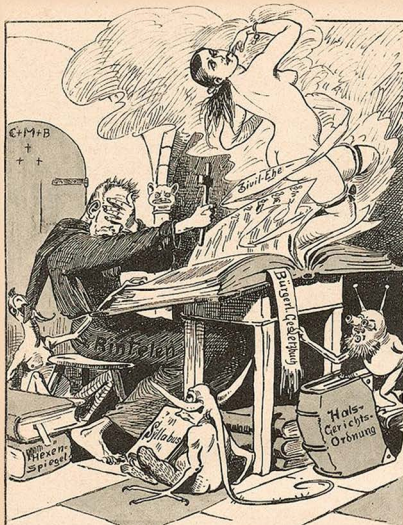


Hausfrau: Hui, Auguste! Immer schauen  
Sie hinter, wenn das Militär vorbeizich! Das  
schien sich nicht für ein anfängliches Mädchen!

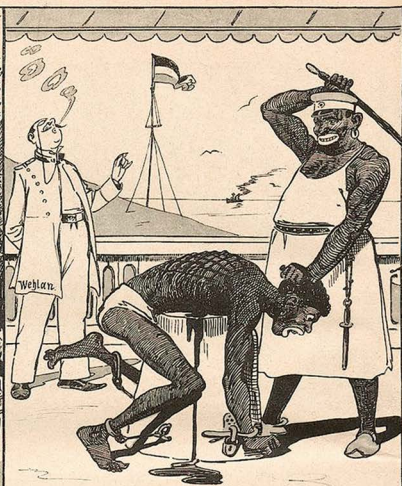
Auguste: Aber das gnädige Fräulein von  
Scheinraths nebenan schaut doch auch jedesmal  
hinter!

Hausfrau: Das ist etwas Anderes; das  
schaut nach dem Lieutenant.

Einige Blätter aus Germaniens Ruhmeskranz.



Das Zentrum und die Deutsche.  
Gemein mit Dir, Du gottlose Maif,  
Du wachst unsern Schafen die Seligkeit.



Aus unsern Kolonien.  
Fragefrage: Was fehlt ein Vorkauf a la Wehlan?  
Antwort: 500 Mark.



Das Wiedersehen.  
Städter: Sei fröhlich, nimm die Galle, die ich dir Die best,  
Dammerelein: Das bin ich, Wohl, und zum Reimen war ich stets bereit.



Aus dem Fegefeuer.  
Satan (englisch): Aber, Herr Direktor, bei uns wird's Ihnen gewiß zu heiß sein!  
Gaufererichter: Nicht im Mindesten, ich bin unempfindlich.



Das Dresdener Auto-da-fé.



Den Dresdener Staatsweisen.

Die Hennen schlachten, die uns Eier legen,  
Den Aß zerfägen, drauf man selber sitzt,  
Das hat für staatsklug nie bisher gegolten  
Und erst den Sadjen war es vorbehalten.

So weiser Mittel schneidigen Gebrauch  
Als Jubegriff der Klugheit zu empfehlen.

Es sollte doch der kleinen Staaten Schuß  
Im großen Reich beruhen auf dem Volk  
Und seiner Liebe, daß ein größ'res Maß

Verbrüster Freiheit sie dem Volke bieten,  
Daß für der Massen Wohlfahrt sie bemüht,  
Daß stets drei Schritte sie dem Reich voraus,  
Man sollt' sich besser aufgehoben fühlen  
Im kleinen Lande, als im großen Reich,  
Und als erleuchteter und aufgeklärter

